

## Die Preisentwicklung im Webstofffach.

Ein Beitrag zur Teuerungsaussprache.

Von

Dr. F. Borchardt.

I.

Seit einigen Monaten hat die große Versorgungsfrage Deutschlands in dem unendlich ausgedehnten Weltringen ein neues Gesicht bekommen. Um das Durchhalten ist uns nicht mehr bange, weder in bezug auf Kriegsbedarf noch auf Ernährung, während in bezug auf die industriellen Rohstoffe eine gewisse Vorsicht geboten erscheint. Heute wagt der Kampf vielmehr um die auskömmliche Versorgung zu erschwierbaren Preisen. Die Preise sind auf allen Gebieten sehr stark emporgeschwungen, so daß selbst das erhöhte Kriegseinkommen vieler Kreise sie zwar noch trägt, aber nur schwer erträgt. Auch das Volks- und Staatsbewußtsein bäumt sich dagegen auf und fragt nach ihrer wirtschaftlichen Berechtigung. Militärische und Staatsbehörden greifen durch Höchstpreise und andere Mittel regelnd ein. Vorschläge zu einer Wegsteuerung übermäßig hoher Kriegsgewinne werden gemacht. Kaufmännische Körperschaften suchen die Zusammenhänge dieser Kriegspreisbildung zu erforschen und als Warnungstafel ist eine Strafanordnung erlassen, die den „Wucher“ mit Gegenständen des Kriegsbedarfs und des täglichen Bedarfs zu treffen beabsichtigt. Im großen und ganzen haben die Erörterungen hierüber sich bisher auf die militärische Ausrüstung und die Nahrungsmittelversorgung beschränkt. Höchstens, daß sich noch jemand über die hohen Preise für das Stiefelbesohlen aufregte. Aber allmählich treten auch andere Gegenstände des täglichen Massenbedarfs, der neben Essen und Wohnung doch auch die Bekleidung umfaßt, in den Bannkreis der Erörterungen. Nicht nur die Verbraucher der fertigen Kleidungsstücke, sondern auch die letzten Bearbeiter der Stoffe und die letzten Abnehmer der Waren im Handel begannen einen erhöhten Druck zu verspüren. Da erscheint es an der Zeit, in eine objektive Untersuchung der Preisentwicklung im Webstofffach einzutreten und nach Ursache und Wirkung zu einem Urteil über deren Berechtigung zu gelangen.

Im ersten Kriegsjahr konnte gar keine Rede davon sein, daß die Versorgung der Bevölkerung mit Webstoffen und Kleidung auch nur die geringste Einbuße erlitten hätte. Deutschland war ein größerer Verbraucher gewesen, als man je vorher wußte, und daher entpuppte sich auch der deutsche Webwarenhandel als ein so großer Lagerhalter, daß die für den Normalbedarf bereitstehenden Vorräte sich als überreichlich erwiesen. Dazu kam die sehr bedeutende Vorversorgung von Fabriken und Großhandelslagern, die Zurückbehaltung der für die Ausfuhr bestimmten Warenmengen, die Einschränkung des Verbrauchs in den ersten Monaten der Verwirrung, das Hervorsuchen der Ladenhüter aus verflorenen Modezeiten, der massenhafte Zustrom von Urväterhausrat und dessen Verarbeitung zu Kunstwolle für unsere hoch entwickelte Stoffherstellung. Dazu traten die großen, in Feindesland beschlagnahmten Beutebestände an Spinn- und Webrohstoffen, sowie die Einschränkung im Verbrauch von bürgerlicher Männerkleidung und Herrenwäsche. Auch die Rohstoffzufuhr war durchaus nicht ganz unterbunden, sie dauerte in einem gewissen Umfange mittelbar oder unmittelbar fort. Auf der anderen Seite rissen gewaltige Anforderungen für Heereskleidung und Ausrüstung unter Verschiebung der Herstellungszwecke erhebliche Lücken in die Vorräte. Dazu kam die sofortige bedeutende Steigerung der Löhne und vieler Gebrauchsgegenstände sowie die Kreditspannung und die Angststimmung der ersten Kriegsmomente, die preissteigernd wirken mußten. Es flossen also sehr erhebliche Umstände zusammen, die preissteigernd wirkten, denen jedoch auf der anderen Seite Preishemmungen gegenüberstanden. Trotzdem traten jene viel stärker ins Bewußtsein und in Wirkung als diese.

Allmählich wurden sie aber gänzlich ausgeschaltet, die preissteigernden Strebungen behaupteten aus verständlichen Gründen allein das Feld und wurden noch künstlich verstärkt. Ein solcher Nebenumstand war z. B. die große Spekulationswelle, die sich mit dem unerwartet hohen Kriegsbedarf des ersten Winterfeldzuges und mit dessen Auskauf durch viele Zwischenhändler über unser Wirtschaftsleben ergoß, worauf in den ersten Monaten des Jahres 1915 dem Wellenberg beim Zurückbranden ein ebenso tiefes Tal folgte, das viele Zwischengewinne wieder verschlang.

Die Preissteigerungen ergriffen alle vier Rohstoffe, Leinen, Baumwolle, Wolle und Kunstwolle. Bei Leinen ist die Steigerung sehr einfach zu erklären aus dem beschränkten deutschen Flachsbanbau und dem Ausbleiben der irischen und russischen Herkünfte, so daß man die Steigerung um etwa 80—100 pCt. in den meisten Leinenwaren nicht einmal als besonders hoch bezeichnen kann. Vielfach haben die Halbleinenwaren durch die Steigerung der Baumwollpreise mehr angezogen als die reinleinenen. Bei Wolle ist die Preiserhöhung besonders hoch, da die Wollzufuhr von Uebersee als fast alleiniger Quelle ganz unterbunden und der Heeresbedarf darin besonders groß war. Strickwolle ist vom Kriegeministerium der Bevölkerung zu immerhin hohen, aber doch festen Kleinverkaufspreisen als sogenannte Kriegswolle zur Verfügung gestellt worden. Die Kunstwolle mußte steigen, da der Krieg in besonderem Maße eine Aera der sogenannten Ersatzstoffe, d. h. der wollgemischten Stoffe, wurde, die vielfach an Stelle der Tuche, d. h. der mehr oder minder reinwollenen Stoffe, traten. Am interessantesten ist die Entwicklung bei den baumwollenen Stapelwaren des Massenbedarfs. Hier ist die Entwicklung ungefähr folgende:

Der Rohstoff „Baumwolle“ hat im Juli ungefähr den Stand von 65½ Pf. für ½ Kilo eingenommen, der in dem Auf und Nieder der Baumwollpreise nicht niedrig genannt werden kann. Nach einem Preisfall auf 63½ Pf. im September stieg er im September auf 65 Pf., im Oktober auf 78 Pf., im November auf 88 Pf., im Dezember auf 91 Pf., also ungefähr auf das Doppelte eines niedrigen Weltmarktpreises für rohe Baumwolle. Die ersten Monate des Jahres 1915 brachten ein erhebliches Sinken der Preise bis auf 75 Pf., im März und April begann aber eine erneute Aufwärtsbewegung, die im Mai bereits 96 Pf. erreicht hatte, im Juni auf 128 Pf. stieg, während in den letzten Monaten für die etwa noch auf diesem oder jenem Wege erlangbaren Mengen Phantasiepreise bis zu 164 Pf. bezahlt wurden. Wir sehen also eine Preissteigerung bis zum Dezember um 40 pCt., dann ein Fallen um 28 pCt. und eine abermalige Steigerung bis zum Juni um fast 100 pCt. des ursprünglichen Preises.

Wir können genau verfolgen, daß auch die Preise für Baumwollgarne, die in M.-Gladbach und namentlich in Stuttgart an den dortigen Garnbörsen herausgegeben wurden,

in ähnlicher Weise steigen. Nehmen wir etwa die Nr. 30 Pinkops, die am 13. Juli 1914, auf der letzten Stuttgarter Garnbörse vor Kriegsausbruch, mit 202—206 Pf. gehandelt wurde, am 7. Dezember, dem ersten Höhepunkt der Preissteigerung, mit 280—286 Pf. notiert wurde, dann zurückging und nach abermaliger Aufwärtsbewegung im März schließlich am 21. Juni 1915, dem letzten Notierungstage, den Preisstand von 342—352 Pf. erreichte. Es betrug also die Steigerung bei Baumwollgarnen zunächst 40 pCt. und nach einem Rückgang schließlich wieder im ganzen 70 pCt.

Wie hat sich diese Preisstellung in fertigen Baumwollwaren ausgedrückt? Wir legen unseren Mitteilungen hierüber die Preislisten einer führenden Baumwollwarengroßfirma für die Stapelwaren des Massenbedarfs zugrunde. Da betragen die Steigerungen für

Roh-Nessel (für Futterzwecke, Möbelzwecke, Säcke usw.): teuerste Sorte 230 cm breit 66 pCt., billigste Sorte 60 cm 100 pCt.

Batist (Damenwäsche, Weißwaren, Damenblusen): teuerste Sorte 90 cm 52 pCt., billigste Sorte 80/82 cm 53 pCt.

Schirting (Wäsche und Futterzwecke): teuerste Sorte 84/86 cm 59 pCt., billigste Sorte 72/74 cm 76 pCt.

Hemdentuch (Herren-, Damen- und Kinder-Unterwäsche und für Bettwäsche): teuerste Sorte 160/5 cm 75 pCt., billigste Sorte 68 cm 110 pCt.

Gerauht Pikee (Nachtjacken und Unterröcke für Frauen, Erstlingswäsche): teuerste Sorte 80/82 cm 46 pCt., billigste Sorte 70 cm 63 pCt.

Louisiana-Tuch und Brillant (Leib- und Bettwäsche): teuerste Sorte 220 cm 65 pCt., billigste Sorte 70 cm 78 pCt.

Baumwollene Bettzeuge: teuerste Sorte 160 cm 50 pCt., billigste Sorte 68 cm 60 pCt.

Reinleinen Wattierleinen (für Konfektionszwecke): teuerste Sorte 100 cm 50 pCt., billigste Sorte 75 cm 65 pCt.

Halbleinen Wattierleinen (für Konfektionszwecke): teuerste Sorte 75 cm 50 pCt., billigste Sorte 75 cm 80 pCt.

Uni-Armelfutter (Herren- und Damenkonfektion): teuerste Sorte sowie billigste 98/100 cm 33 pCt.

Roh-Drell (Reinleinen) (Herrenkonfektion, Tapetierzwecke): teuerste Sorte 134 cm 65 pCt., billigste Sorte 63 cm 70 pCt.

Schwarze baumwoll. Serge, nicht gaufrirt (Futter für Herren-, Damen- und Kinderkonfektion): teuerste Sorte 80 cm 38 pCt., billigste Sorte 80 cm 42 pCt.

Schwarze baumwoll. Zanella, nicht gaufrirt (Futter für Herren-, Damen- und Kinderkonfektion): teuerste Sorte 80 cm 39 pCt., billigste Sorte 80 cm 47 pCt.

Schwarze Panama (Unterröcke billiger Sorten, Kleiderrocke, Sakkos, Kinderkleider besserer Sorten): teuerste Sorte 130—140 cm 60 pCt., billigste Sorte 65 cm 130 pCt.

Bederuckte Stoffe für Knabenanzüge „Satin Augusta“ (Schürzen, Knaben- und Mädchenkleider): teuerste Sorte 80/82 cm 37 pCt., billigste Sorte 68/70 cm 63 pCt.

Gewebte Rockstoffe: teuerste Sorte 78/80 cm 22 pCt., billigste Sorte 78/80 cm 25 pCt.

Hosenzeuge: teuerste Sorte 63/64 cm 50 pCt., billigste Sorte 60 cm 66 pCt.

Uni-Moleskin (Arbeiterkonfektion, Kontobücherfabrikation): teuerste Sorte 70/71 cm 50 pCt., billigste Sorte 65 cm 54 pCt.

Genua-Cord (Arbeiter- und Knabenkonfektion): teuerste Sorte 67/69 cm 27 pCt., billigste Sorte 68/70 cm 46 pCt.

Diese Preisentwicklung vollzog sich unter mannigfachen Stillständen, jedoch ohne dazwischen getretene Preisermäßigungen. Die Termine der Preiserhöhungen stimmten, was ja auch natürlich ist, keineswegs immer mit denjenigen bei den Rohstoffen und Halbstoffen überein. Die Hauptsteigerung tritt jedoch jedenfalls im Juni und dann im August zutage. Wir sehen, daß bei einzelnen Waren die Steigerung verhältnismäßig nicht zu groß ist, daß sie aber in der Mehrzahl 50 pCt. sehr erheblich überschreitet und zum Teil ein ganz unverhältnismäßig hohes Maß erreicht. Durchweg aber finden wir, daß diese Preiserhöhung bei den Beschafflichkeiten nach unten sehr viel größer ist als nach oben zu. Eine Beobachtung, die für die Teuerungfrage des Massenbedarfs des täglichen Lebens im Bekleidungsgebiete sehr bedenklich ins Gewicht fällt.

Je mehr wir uns den fertigen Stoffen und den fertigen Bekleidungsstücken nähern, desto mehr sind wir auf Schätzungen angewiesen. Man kann etwa sagen, daß die halbwollenen Kostümstoffe und die Kammgarnstoffe etwa um 50 bis 75 pCt., die dicken wollenen Stoffe aus Streichgarn (Konfektionsstoffe aus den märkischen Webereien) um 50—60 pCt. gestiegen sind. Die entsprechenden Kleidungsstücke, wie Damenmäntel, sind etwa 25—40 pCt. teurer geworden. Die Preise für Weißwaren und Spitzen sind um 25—30 pCt., für konfektionierte Wäsche um 50 pCt., für Wollgarne, sogenannte Verkaufswolle, um 100—125 pCt., Verkaufsbaumwolle um 50 pCt. im Großhandel gestiegen, ohne daß die Steigerungen nach der Auffassung dieser Kreise schon ihren Höhepunkt erreicht haben. Von Kurzwaren sind baumwollene Bänder 30—40 pCt. und mehr, Leinenbänder 60—100 pCt., Tressen und Litzen 80—100 pCt., Nähgarne mindestens 50 pCt. usw. gestiegen; Druckknöpfe von 30 Pf. auf 1  $\mathcal{M}$  für das Gros. Auch die Seide, ein starker Bedarfsartikel, der danach strebt, von der Luxus- zur Gebrauchsware zu werden, ist um 20—30 pCt. gestiegen, halbseidene Stoffe und Futterstoffe bis 40 pCt. durch die unverhältnismäßige Erhöhung der Baumwollpreise.